

Schneeglöckchen

Von abgemeldet

Mal wieder eine kleine Baku-Ryôu-FF von mir.

Was kann ich dazu sagen?

Ich hoffe mal, dass sie euch gefällt. Ich mag sie, weil viel persönliches von mir selbst enthalten ist. Tja, laaange einsame Nächte, da fällt einem so was ein... ^^ Ich hab das alles in einem durchgeschrieben, weiß nicht mehr, wie lange es gedauert hat. Vier Stunden, oder so. *grübel* Mit Korrektur und so weiter vielleicht insgesamt sechs Stunden Arbeit. *Pausen ausgelassen hat* (davon dröhnt einem der Kopf! v.v)
Beim Schreiben habe ich den Soundtrack von "A.I.: Künstliche Intelligenz" in der Bandschleife gehört. Ja ja, wieder ein John Williams... ^^ Der Song am Ende der FF ist auch aus dem Soundtrack. Da sieht man mal, wo ich mir meine Inspiration hernehme!
XXXDD

Widmen tue ich diese Geschichte einzig und allein meiner "kleinen" großen Muff, die jetzt endlich erwachsen ist. ^^ Die Geschichte war ein Geschenk zu ihrem 18!
Muff, du bist einfach wunderbar!!!!!! Ich hab dich so verdammt doll lieb!!!!!! Danke, dass du immer für mich da bist! *flausch* Bitte entschuldige die zahllosen leeren Schokopudding-Becher, die du aus deinem Zimmer runter in die Küche schleppen musstest! Ich verspreche dir: es werden noch tausende folgen! XXXDD

Dat Muff (eigentlich ja "Katzenpfote") hat sich eine Fanfiction gewünscht, in der Bakura mal ein bisschen freundlicher ist. Also habe ich mich mal an einer versucht. Ob mir das geglückt ist, das könnt nur ihr beurteilen.

Also, bitte, bitte, bitte, kommentiert die Story! Ich würde mich wirklich sehr freuen!!!!

alle durchknuddel Euer Young-Eagle! ^^ *davonflatter*

PS: Ich hab leider einige Probleme mit den kursiven Textstücken. Ich krieg das nicht richtig hin! v.v

~~~~~

## **Schneeglöckchen**

Wie so oft erhellte auch heute kein Lichtschein die Wohnung. Sie war vollkommen dunkel, wirkte trostlos und leer. Das eintönige Grau der Nacht schien durch die winzigen Ritzen zwischen Türen, Fenstern und Wänden ins Innere der Räume zu kriechen. Die Nachbarn waren schon länger der Meinung, dass die Wohnung leer stehen musste, sobald der Hobbyarchäologe sich wieder auf Reisen machte. Jedoch nahm er seine Familie dabei niemals mit.

Ryôu saß auf dem ausgeschalteten Kühlschrank, lehnte mit dem Rücken an der Wand und ließ die Beine baumeln. Dabei sah er durch das Küchenfenster und beobachtete das geschäftige Treiben, das sich außerhalb ereignete. Das Fenster war geschlossen, doch wenn Ryôu mit seinen schlanken Fingern die Scheibe berührte, konnte er die Kälte spüren, die draußen die Herrschaft an sich gerissen zu haben schien. Draußen war es sehr viel kälter als in der kleinen Küche, und trotzdem zitterte Ryôu.

Sein Vater, ein Jäger längst verlorener Schätze, und mindestens genauso gefühls- und wortkarg wie die verstaubten Krüge, die er aus alten ägyptischen Gräbern ausbuddelte, war wieder einmal auf einer seiner zahlreichen Expeditionen. Seine Familie hatte er wie immer dort gelassen, wo sie am besten aufgehoben war: in seiner Wohnung, da, wo sie ihm am wenigsten zur Last fallen konnte. Ohne ein Sterbenswörtchen darüber zu hinterlassen, wohin es ihn diesmal verschlagen hatte, war er einmal wieder losgezogen, wildfremden Kulturen die Privatsphäre zu rauben und im staubigen Dreck der Wüste herum zu graben. Derweil saß seine Familie einsam auf dem kleinen Kühlschrank herum, den der Hobbyarchäologe wie jedes Mal, wenn er sich auf Reise begab, genauso wie den Haupthahn der Heizungen vorsorglich ausgestellt hatte, und blickte aus dem kleinen Küchenfenster auf den Weg vor der Wohnung herab.

Seine Familie, das war Ryôu, Ryôu, sein einziger Sohn, denn seine Frau war gestorben, ebenso wie seine Tochter. Ryôu war ein schüchterner Junge, der ihm leider nicht sehr ähnlich sah. Seine Augen waren von einem sanften Braun erfüllt, seine zottigen weißen Haare schienen kaum einer Bürste würdig zu sein. Und viel zu lang waren sie auch. Der Junge sah wirklich seltsam aus, ganz wie seine Mutter. Und die war ja gestorben, an gebrochenem Herzen, was ja eigentlich purer Unsinn war. Ryôu sah ihr wirklich sehr ähnlich, selbst seine schlanke, nein, eher dürre und blasse Gestalt glich ihr langsam sehr. Also war es sicher besser, den Sohn zu Hause zu wissen, wo er nichts anstellen konnte, oder mit diesem kränklichen Schwachsinn von Einsamkeit zu nerven begann.

So saß der weißhaarige Junge alleine am Fenster, eine bereits lange abgekühlte Tasse mit Tee und Milch neben sich, und blickte mit seinen schüchternen, braunen Augen hinaus in die Nacht. Obwohl er alleine war, fühlte er sich nicht einsam. Endlich einmal war er nicht einsam, obwohl er wieder ganz allein zu Hause war und nicht einmal die Wärme einer angestellten Heizung den Raum mit ihm teilte.

Und während draußen die weißen Flocken aber- und abertausende male die Dunkelheit mit ihrem lustigen Tanz erhellten, bevor sie sich lautlos und sanft wie die warmen Finger einer fürsorglichen Mutter auf die leuchtende Schneedecke

niederlegten, blickte Ryôu mit großen Augen hinaus, stumm die zu einem stillen und doch traurigen Lächeln verzogenen Lippen bewegend. Er hob die Hand und folgte mit ihr einer einzelnen kleinen Schneeflocke, zeichnete den Weg des weißen Tänzers mit der Fingerspitze vorsichtig am Fenster nach. Als sie nach unten auf die von einer einzelnen Straßenlaterne matt-gelblich beleuchtete Schneedecke zuschwebte, lehnte der Junge sich vor, um ihr mit seinem Blick zu folgen. Doch noch bevor sie unten angelangt war, war sie ihm bereits entflohen, von vielen anderen Flocken begleitet, die ihr in unzähligen kleinen Wirbeln Schutz vor seinen neugierigen Blicken boten. So blickte der Junge wieder nach oben, sah den Flocken entgegen, die am Küchenfenster vorbei in die Tiefe fielen. Er lehnte seinen müden Kopf an die Wand neben dem Fenster und bewegte wieder langsam seine schmalen Lippen.

"Let it snow, let it snow, let it snow..."

Er lächelte und lehnte sich auf dem Kühlschrank zurück, als die Erinnerung an vergangene Winter in ihm aufstieg, in denen er mit seinen Eltern und seiner Schwester zusammen im Schnee herumgewirbelt war und lachend getanzt hatte, so wie die Flocken es jetzt da draußen zu tun schienen. Doch ebenso wie seine Mutter und seine Schwester waren auch die sorglosen Zeiten für immer gegangen, die ihm so viel Glück und Freude gebracht hatten. Nun war er einsam, allein gelassen, nicht nur von seinem Vater, sondern auch vom Rest der Welt. Niemand wollte etwas mit ihm zu tun haben. Nicht einmal Yuugi-kun und seine Clique verbrachten gerne Zeit mit ihm. Honda-kun sagte zwar immer, sie wären seine Freunde, doch im Grunde waren dies nur leere Worte, herbeigerufen von Mitleid für den armen einsamen Jungen, der aber viel zu seltsam und schüchtern war, um mit ihm Spaß haben zu können.

Doch, war Ryôu wirklich ganz alleine?

*Conban wa, Bakura-kun!*

Ryôu richtete sich auf. Sein Blick schweifte vom Fenster ab und durch den dunklen Raum.

*Wieso machst du kein Licht?*

"Weil ich sonst die Schneeflocken nicht beobachten könnte." Da Ryôu seinen Gesprächspartner nicht entdecken konnte, lehnte er sich wieder zurück und blickte aus dem Fenster.

*Magst du Schneeflocken?*

"Ja.", antwortete der Junge.

*Wieso?*

Ryôu seufzte leicht und folgte weiterhin mit seinen Blicken den wirbelnden Schneeflocken herab auf die unter dem weißen Teppich versteckte Erde.

"Weil sie mir ähnlich sind.", sagte er leise. Er überlegte einen Moment und fügte dann

hinzu: "Sie sind meinen Gefühlen ähnlich. Manchmal kommen sie ganz plötzlich ohne jegliche Vorwarnung aus einer tristen grauen Wolke herab, wirbeln aus ganzem Herzen lachend umher, tanzen durch die Luft, bis sie sich dann ruhig und außer Atem in einen Teppich aus Tausenden von anderen Schneeflocken einzufügen versuchen. Doch dann müssen sie erkennen, dass diese Momente des Glücks und der Losgelöstheit viel zu kurz und unwahr waren. Und es dauert nicht lange, bis sie in viele traurige Tränen zerfließen, erkennend, dass der kurze Moment ihrer Freude nur eine Illusion war, hervorgerufen durch die kalte Lüge der Welt, dass es doch auf ihrer bunten Oberfläche schön sei, dort, wo es viele andere geben würde, Gleichgesinnte, andere Flocken, die nur auf einen warten würden. Doch diese Welt ist nicht weniger trist als die graue Wolke, aus der diese Flocken entstammen, und die Gleichgesinnten entpuppen sich als tückische Wesen, die die Schneeflocke, ist sie erst auf der Erde angekommen, mit sich reißen, sie ihrer einstigen wunderschönen weißen Pracht berauben und in ein schlüpfriges Etwas aus Matsch und Tränen verwandeln."

Ein kurzer Moment der Stille folgte. Nichts geschah und Ryôu sah hinaus, weiter die tobenden weißen Flocken betrachtend. Nach einer Weile spürte er, wie ihm ein eiskalter Schauer den Rücken herab lief.

*So fühlst du dich?*

Ein kurzes Nicken.

*Immer? Jeden Tag?*

Erneut nickte der weißhaarige Junge stumm.

*Dann sage mir... Wieso beobachtest du diese Flocken so gerne?*

"Sie geben mir Hoffnung."

*Hoffnung? Hoffnung worauf?*

Ryôu seufzte leise auf. "Darauf, dass eine von ihnen vielleicht irgendwo hin gelangt, wo die Erde nicht so feindselig ist, wie hier."

Erneut fühlte Ryôu den kalten Schauer, der von seinem Nacken aus langsam seiner Wirbelsäule folgend über den Rücken zu streichen schien. Er schloss kurz die Augen, lehnte sich ein wenig zurück und als er seine Augen wieder öffnete, sah er neben sich eine schimmernde Gestalt sitzen.

*Wie sieht dieses ,irgendwo' für dich aus?*

Die Gestalt, die beinahe ein Ebenbild des weißhaarigen Jungen zu sein schien, hob die Hand und strich Ryôu mit seinen schlanken Fingerspitzen über die Wange. Der Junge spürte lediglich einen kalten Luftzug, lehnte sich jedoch sehnsüchtig dieser kurzen Berührung entgegen.

Schüchtern senkte Ryôu den Blick. "Du meinst, wie die Welt aussieht, die ich mir in

meinen Träumen vorstelle?"

Als sein Yami nickte, schloss er die Augen. "Einen genauen Ort habe ich mir niemals vorgestellt, aber ich erinnere mich noch vage an Bilder aus der Vergangenheit, reine Erinnerungen, die ich nur noch besitze, um mir Mut zu machen, um weiterleben zu können."

Der Yami beobachtete seinen Hikari, ließ seinen Blick über den Jungen schweifen. Er wagte es nicht, in Ryôus Gedanken einzudringen. Dies war einfach der falsche Moment für eines seiner geliebten Spielchen.

*Erzähle mir von diesen Bildern. Wie sehen sie aus?*

Ryôu hielt die Augen geschlossen und suchte nach Erinnerungen, von denen er wusste, dass es sie noch gab. Wieder lehnte er sich an die Wand und begann, leise vor sich hin zu reden: "Es sind keine richtigen Bilder. Erinnerungen an meine Kindheit, an schönere Zeiten." Er schwieg einen Moment. "Glück... Wärme... Freude... Lachen, ich kann sie lachen hören, ich kann sie hören, wie sie glücklich sind. Okaa-san, otoo-san... sie tanzen im Schnee... imooto-chan, meine kleine imooto-chan, sie ist glücklich. Alle sind glücklich, wir freuen uns, weil es geschneit hat. Spaß, Spiele im weißen Schnee... okaa-san... ihre warmen Hände, so fürsorglich, so weich otoo-san, sein Lachen, er freut sich über uns... über seine Familie... eine wohlige Vertrautheit... Vertrautheit einer Familie, Liebe..." Das letzte Wort verschluckte Ryôu mehr, als dass er es aussprach. Wieder schwieg er eine Weile und blickte durch das Küchenfenster hinaus in das stetige Schneetreiben, als würde er dort eine längst vergangene Hoffnung suchen, die er jedoch nicht zu finden wusste. "Es ist, wie eine Art Winterlandschaft. Wie diese romantischen Bilder, von irgendwelchen Malern gemalt, die den Kitsch mehr lieben, als ihre eigenen Kinder. Eine Winterlandschaft, die Wärme und Liebe ausdrückt..." Ryôu wandte den Kopf und sah seinen Yami an, der noch immer schweigend neben ihm saß und ihn abwartend anblickte. Ein schüchternes Lächeln glitt einem schnellen Schatten gleich über Ryôus schmales Gesicht. "Das klingt verrückt, ich weiß."

*Das finde ich nicht.*

"Nicht?", fragte Ryôu ungläubig. Der schimmernde Junge rückte ein kleines Stück von Ryôu weg, um ihn besser ansehen zu können. Dann lehnte er sich vor und glitt vom Küchenschrank herab auf den gefliesten Küchenboden.

*Du magst einen solchen Ort? Möchtest du ihn einmal besuchen?*

Ryôu nickte schüchtern, nicht wissend, was ihn erwarten würde.

*Dann schliesse die Augen.*

Wieder kam ein kurzes Nicken, und so hob der Yami seine Hand. Doch Ryôu zuckte unwillkürlich zurück.

*Ich tue dir nichts, Ryôu. Nicht heute.*

Die Stimme des Yami hallte in Ryôus Kopf wieder, doch sehr überzeugt war er nicht. "Wieso? Du hast mir noch nie etwas gutes getan..."

*Habe ich nicht? Dann werde ich es jetzt tun. Vertraue mir.*

Zögernd nickte Ryôu und als der größere Junge erneut seine Hand hob, schloss er zögerlich die Augen. Ryôu spürte die kalte Präsenz der Hand des Geistes, als diese seine ergriff. Er konzentrierte sich auf die Hand des anderen, begann dessen Konturen zu spüren, den Druck, den er schüchtern erwiderte, und die Wärme, die von der Hand des anderen ausging. Wärme?

"Ryôu, komm doch runter zu mir."

Der weißhaarige Junge ließ sich von dem anderen von seinem Sitzplatz sanft herunterziehen. Als seine nackten Füße den weichen Boden berührten, zuckte er verwundert zusammen. Mit weit aufgerissenen Augen stand er einfach da, starrte die Landschaft an, die sich ihm darbot, während sein Yami lächelnd hinter ihn trat.

Ryôu blickte auf eine kleine Wiese, die ganz mit weißem Schnee bedeckt war, der in der schummrigen Dunkelheit einer verschneiten Nacht dem Himmel zum Trotz in wundersamem weißem Licht erstrahlte. Die Wiese verlief ein wenig abwärts und wurde von einem kleinen Wäldchen umsäumt, das trotz der Dunkelheit einladend und gemütlich wirkte. Als Ryôu die Wiese hinab blickte, entdeckte er einen kleinen See, der mit Eis und einer Schneeschicht überzogen war. Der See endete am Waldrand, am Ufer standen drei große Weiden, deren schwere Zweige herabhingen und kaum über dem Eis endeten.

Der weißhaarige Junge sah sich mit staunendem Blick um, dann sah er hinauf zum Himmel, aus dem zahllose dicke Schneeflocken auf ihn zuwirbelten, um ihn herum tanzten, ihm ein verwundertes Lächeln auf die Lippen zauberten. Dieser Ort schien so viel Wärme und Güte auszustrahlen, wie er sie seit Ewigkeiten nicht mehr gespürt hatte.

Der Yami trat näher an ihn heran und legte ihm sanft die Hände auf die Schultern. "Und?", fragte er mit leiser Stimme, "Gefällt es dir? Ist es gut so?"

Ryôu lehnte sich ein wenig zurück, blickte erneut den Schneeflocken entgegen, und schloss für einen Moment die Augen. "Wunderschön." Dann legte er den Kopf zur Seite. "Aber etwas fehlt."

"Es fehlt etwas? Was denn?", fragte der andere verwirrt. Wieso fehlte etwas? Es durfte nichts fehlen! Er wollte es für seinen Hikari perfekt haben! Und das war es doch auch!

Ryôus Lächeln wurde breiter, als er seine Augen wieder öffnete. Er sah noch ein mal zum Himmel auf und riss sich dann mit einem Ruck von seinem Yami los. Noch bevor dieser reagieren konnte, hatte er bereits einen großen Schneeball mitten im Gesicht. Schnaufend sprang er zurück und befreite sich schüttelnd und mit den Händen

ringend von dem weißen Zeug. Ryôu währenddessen kringelte sich beinahe vor Lachen, als er sah, wie sein Yami versuchte, sich von dem ihm nicht sehr bekannten Schnee zu befreien. Doch weil er zu sehr mit Lachen beschäftigt war, merkte er gar nicht, wie plötzlich eine weiße Kugel auf ihn zuraste. Diese traf ihn beinahe ebenso ernst, wie seine eigene vorher dem anderen Jungen zugesetzt hatte.

Und ehe sich das menschliche Auge versah, waren die beiden Jungen einer Schneeballschlacht verfallen, die kaum zehn Wurfwütige auf einmal hätten fertigbringen können. Beide waren bereits mehr als nur unterkühlt und durchnässt, als sie immer noch nicht davon ablassen konnten, sich gegenseitig den Schnee in die T-Shirts steckten. Gerade als Ryôu seinen nächsten Angriff starten wollte, gelang es seinem Yami mit einem gezielten Schneeball, den Jungen aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ryôu taumelte zurück und versuchte kläglich, weiteren Attacken von weißen Kugeln auszuweichen.

"Stopp!!!!", rief er vor Lachen laut prustend, "Ich gebe auf! Ich gebe auf!!!" bevor er endgültig das Gleichgewicht verlor. Sein Yami sprang mit einer Handvoll Schnee auf ihn zu, und als Ryôu nach hinten fiel, plazierte sein Gegner seine Ladung Kriegsmaterial gut gezielt - da Aufgabe dem Waffenstillstand gleichzusetzen war - neben dem Jungen. Ryôu ruderte verzweifelt mit den Armen, und als er die Hand des Yami zu fassen bekam, krallte er sich verzweifelt daran fest. Doch auch dies nützte nichts mehr und so landete der weißhaarige Junge rücklings im Schnee, den anderen mit sich ziehend.

Als der Yami neben seinem Hikari in der weißen Pracht landete, lachte er ebenfalls lautstark mit Ryôu um die Wette. Die beiden kugelten durch den Schnee - das Wedeln mit der weißen Fahne war schon längst wieder vergessen - bis sie schließlich, verzweifelt nach Luft ringend, nebeneinander liegen blieben.

Eine ganze Zeit lagen sie einfach nur auf dem Rücken und starrten in den Himmel hinauf, der durch die vielen Schneeflocken gar nicht mehr zu erkennen war. Erst als Ryôu wieder ein wenig ruhiger atmen konnte, wandte er den Kopf und blickte seinen Yami an.

"Wieso hast du vorhin daneben geworfen?", fragte er, nachdenklich die Stirn runzelnd.

Der Yami drehte sich auf die Seite, sah seinen Hikari an, der noch immer schwer atmend dalag und kleine weiße Wölkchen in die Luft schickte. Mit seinen vom Eifer des Gefechts geröteten Wangen und diesem süßen Lächeln sah er wirklich zufrieden aus.

"Ora, ora, du hast doch aufgegeben.", rechtfertigte sich der potentielle Gewinner des Schneekriegs.

Ryôu grinste. "Das hat dich aber eben nicht gestört.", erklärte er.

Bakura drehte sich auf den Bauch und stützte sich mit einem Ellenbogen im Schnee ab, als er sich ein wenig zu Ryôu herüber lehnte und den anderen Arm ausstreckte. "Hat dich das gestört?" Vorsichtig fuhr er dem anderen Jungen mit den schlanken

Fingern über die glühende Wange.

Der Junge antwortete nicht. Er lächelte einfach nur glücklich und streckte sich Bakuras Hand ein wenig entgegen, die ihm sanft durch das zottige Haar fuhr. Einige Minuten verstrichen, in denen Ryôu weiter kräftig nach Luft schnappen konnte. Wieder glitt sein Blick von Bakura weg und dem Himmel entgegen. "Du?"

"Ja?"

"Wieso hast du das hier gemacht?" Ryôus Kopf drehte sich in Richtung Bakura.

Der Angesprochene lächelte den Jungen an, der da im Schnee auf dem Rücken lag und zu ihm aufblickte. "Ich wollte dich endlich einmal glücklich sehen.", erklärte er. Dann runzelte er die Stirn. "Bist du jetzt glücklich, Ryôu?"

Ryôu nickte, dann sah er wieder zum Himmel auf. Nach einigen Momenten unterbrach er die Stille, die sich über sie gelegt hatte. Er lächelte, beobachtete eine Schneeflocke, die über seinem Kopf herum wirbelte, tänzelte und scheinbar nicht den Boden erreichen wollte. "Etwas fehlt.", sagte er leise.

Bakura stoppte damit, Ryôus Zotteln mit den Fingern zu durchkämmen. Weil Ryôu ihn nicht ansehen wollte, richtete er sich ein wenig auf und erschien so im Blickfeld des anderen. "Was fehlt?" Doch noch bevor er die zwei Worte aussprach, wusste er bereits, was der Junge meinte, der da mit seinen geröteten Wangen schüchtern zu ihm aufblickte.

Mit einer kurzen Bewegung rückte Bakura ein Stück näher an den Jungen heran, strich ihm ein weiteres Mal sanft über die heiß glühende Wange. Noch bevor er den Kopf vollends senken konnte, hatte Ryôu bereits die wenigen Zentimeter zwischen ihnen überwunden. Als sich die Lippen der beiden trafen, spürte Bakura, dass Ryôus und seine Seele zum ersten Mal wirklich eins waren und Ryôu endlich glücklich war.

~~~~~

Eine zarte Pflanze die aus der endlosen, kalten Schneedecke ihre zerbrechlichen Blätter streckt und schüchtern eine kleine Blüte auf tut, ein kleines Symbol für das Ende der Kälte und den Anfang eines neuen Frühlings: das

Schneeglöckchen

*I close my eyes...
And there in the shadows I see your light
You come to me out of my dreams across the night
You take my hand...
Though you may be so many stars away
I know that our spirits and souls are one
We've circled the moon and we've touched the sun
So here...we'll stay...*

*For always... forever
Beyond here and onto eternity
For always... forever...
For us there's no time and no space
No barrier love won't erase
Wherever you go I still know
In my heart you'll be here with me*